

Freie und Hansestadt Hamburg: Nächstenliebe streng verboten!

Hamburg. Nächstenliebe am Hamburger Hauptbahnhof ist streng verboten nach einer Verfügung des Bezirksamts Hamburg-Mitte, direkt der Hamburger Innenbehörde unterstellt. In einem Widerspruchsbescheid hat dieses Amt dem „Erdenengel“ der Obdachlosen die Flügel gestutzt. Marion Galisch aus dem niedersächsischen Heidedorf Marxen hat elf Jahre lang Sonntag für Sonntag ihren Schützlingen auf dem Hachmannplatz zwischen Hauptbahnhof und Deutschem Schauspielhaus den Tisch gedeckt. Der Lichtblick für die Obdachlosen ist jetzt zur Tragödie geworden: Das Veto bedeutet für sie nicht nur Verzicht auf einen Pott Kaffee, belegte Brote, Tabak und Blättchen für eine Zigarette und eine Packung Papiertaschentücher. Marion Galisch war mehr für sie, war Ersatzmutter, geduldige ZuhörerIn, HoffnungsträgerIn, manchmal auch BeschützerIn. Die gebürtige Hamburgerin, der Rot-Kreuz- und Landfrauenvereine, evangelische und katholische Kirchengemeinden, Wohltätigkeitsorganisation wie Rotary- und Lions-Clubs Geld-, Kleidungs- und Lebensmittelhilfe hatten zukommen lassen, schüttelt den Kopf über ihre Vaterstadt: „Ich schäme mich für Hamburg!“ Nach zweijährigem Kampf gegen die Innenbehörde und den Bescheid aus dem Bezirksamt Hamburg-Mitte hat sie nicht mehr die Kraft, ihre Möglichkeit zur tätigen Nächstenliebe am Verwaltungsgericht einzuklagen.

Der Hamburger Hauptbahnhof ist längst nicht mehr der Hauptumschlagplatz für Drogendealer. Verstärkt finden dort entwurzelte Menschen zusammen, die den Glauben an Güte und Menschlichkeit verloren haben. Das Bezirksamt beschreibt in seinem Widerspruchsbescheid an den „Erdenengel“ – so hatte Marion Galisch einst ein Obdachloser in einem Gedicht genannt – folgendermaßen: „Angehörige von Randgruppen sind Menschen, die sich anders verhalten, andere Neigungen oder Wertvorstellungen haben als die Mehrheit der Gesellschaftsmglieder. Hieraus erfolgen Abgrenzungen, aber auch Ängste bei jenen, die den allgemeinen Normen entsprechen. Das subjektive Sicherheitsgefühl wird beeinträchtigt.“ Mit dieser Begründung und dem Verdacht, dass sich Drogendealer in die Gesellschaft der 150 Armen mogeln könnten, hatte vor zwei Jahren die Innenbehörde das Sonntagsfrühstück für Obdachlose untersagt. Bis Ende vorigen Jahres kamen jeden Sonntag 120 bis 150 Männer und Frauen „von der Platte“ zu diesem Frühstück, fragten hier um eine neue Hose, dort um ein paar feste Schuhe nach, waren mit ihrer Wohltäterin auf du und du.

„Ich hatte das Gefühl, helfen zu müssen“, sagt Marion Galisch und fand ziemlich schnell Mitstreiter gegen Hunger, Verwahrlosung und soziale Kälte aus Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein. In großen Warmhaltekanen wurden Kaffee und Tee mitgebracht, schon in aller Frühe waren die Brotpakete geschmiert worden. Die Hilfe rollte im Konvoi auf den Bahnhofsvorplatz, dann wurde ausgepackt.

„Weil wir direkt an den Treffpunkt fahren und weil uns die Hungrigen uns anderswo nicht finden, ist der Bahnhofsvorplatz für uns so wichtig“, sagt die energische Wohltäterin. Als ihr das Bezirksamt Hamburg-Mitte vor zwei Jahren diesen Standort unter dem Hinweis verbot, dass sie ja an anderen Orten der Stadt helfen könne, legte Marion Galisch Widerspruch ein. Die damalige Schill-Behörde wollte den Bahnhofsvorplatz von Randgruppen freihalten. Das ist ihr weitgehend gelungen, obwohl immer noch gedealt und geprügelt wird. Nur geholfen wird dort nicht mehr.

Geschäftsleute, Hoteliers und Gastwirte hatten die Initiative der Frau aus der Heide mit Wohlwollen und Respekt begrüßt, und selbst die Polizei staunte über die große Disziplin der Beschenkten: Sie warten brav in langer Reihe, bis sie an der Reihe waren, ließen weder Butterbrotpapier noch Kaffeebecher auf dem Platz liegen, pöbelten keine Vertreter aus der

„Mehrheit der Gesellschaftsmitglieder“ an. Die Beamten beobachteten das Geben und Nehmen aus der Ferne, um nicht zu stören.

Die offizielle Stellungnahme der Polizei hat mit dem Verhalten vor Ort nichts gemein. Darin wird befürchtet, dass diese Aktion kriminelle Elemente auf den Plan ruft. Rechtsanwalt Dr. Freitag, der Marion Galisch in den letzten zwei Jahren gegenüber dem Bezirksamt juristisch vertreten hat, zieht eine bittere Bilanz: „Die Freie und Hansestadt Hamburg, vertreten durch den jetzigen Senat, würdig also privates soziales Engagement von Bürgern so, dass diesen ihre Einsatzbereitschaft für die Gemeinschaft verboten wird. Die Folge ist nachvollziehbar: Soziales Engagement findet nicht mehr statt!“ Bitter ist die Pille für Marion Galisch, die ihr großes Werk der zweiten Lebenshälfte entzwei sieht. Bitter ist sie darüber hinaus für die Schwächsten der Gesellschaft, für die das Leben nun kälter und um einen Hoffnungsschimmer dunkler geworden ist.

Bildunterschriften:

Marion Galisch nach der Verfügung des Bezirksamtes Hamburg Mitte, kein Obdachlosenfrühstück auf dem Vorplatz des Hamburger Hauptbahnhofes zuzulassen.

Speisung der Armen: Auf dem großen Vorplatz des Hamburger Hauptbahnhofes störte sich niemand an der Aktion des großen Herzens für kleine Leute. Fotos: Teske